



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

wir über dasselbe, für uns zunächst rein akademische Thema einem uns zugesandten Aufsatz Raum, dessen Verfasser die Zweckmäßigkeit der Bährschen Vorschläge bestritt und andre Vorschläge machte. Dabei war ihm ein Mißverständnis untergelaufen, das von uns übersehen wurde. Er hatte den Vorschlag Dr. Bährs, daß die Wähler nach ihrem Einkommen in verschiedene Klassen geteilt und die abgegebenen Stimmen verschieden gezählt werden sollten, wobei als der Multiplikator für die Stimmen aus den Klassen mit höherem Einkommen nicht nur die Zahlen 2, 3 u. s. w., sondern weit höher aufsteigende gedacht waren, dahin verstanden, daß der Millionär vielleicht tausende von Stimmen erhalten sollte. Diesen Gedanken weist Herr Dr. Bähr in einer uns zugesandten Berichtigung als unsinnig zurück, und er beruft sich dabei auf seinen auf Seite 388 stehenden, nicht berücksichtigten Nachsatz: „Als selbstverständlich sehen wir es an, daß von einer gewissen Höhe des Einkommens aufwärts keine Steigerung der Stimmberechtigung mehr eintritt.“ Unter dieser Höhe des Einkommens hatte sich Herr Dr. Bähr, wie er sagt, etwa ein Einkommen von 10 000 Mark gedacht.



## Litteratur

Am Tiber. Novelle von Grazia Pierantoni-Mancini. Autorisierte Übersetzung von Therese Höpfner. Berlin, Georg Reimer, 1892.

Die vorliegende Novelle aus der italienischen Gesellschaft der Gegenwart ist nicht ohne Feinheit und seelische Wahrheit, aber trüb und verstimmend, weil sie wiederum die unerquickliche innere Auflösung einer Ehe darstellt, die von Haus aus mit Resignation auf Seiten der Frau geschlossen worden ist, in deren weitem Verlauf es aber an Resignation gebricht. Die Unvereinbarkeit eines nervösen Künstler-naturells mit der plumpen Tüchtigkeit eines erfolgreichen Strebers jüngster Gattung ist mit lebendigem Anteil und guter Beobachtungsgabe geschildert; freilich muß sich der arme Ingenieur Fulvius Terzani seinen in rastloser Arbeit erworbenen guten Appetit als eine besonders schlimme und verletzende Eigenschaft anrechnen lassen. Bemerkenswert und für Italiener rühmlich erscheint der strenge Maßstab, den die geschilderte Gesellschaft ebenso wie die unglückliche Heldin selbst an die Tugend und die innere Reinheit einer verheirateten Frau legen. Die Übersetzung scheint sehr gut zu sein; ein paar Italianismen, die allzuwörtlich verdeutschte sind, wären leicht zu beseitigen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig — Druck von Carl Marquart in Leipzig